

50 Jahre Club of Rome

Wer auf das Jahr 1968 schaut, denkt an die Studentenbewegung. Doch im selben Jahr wurde auch der „Club of Rome“ gegründet, der mit seiner 1972 herausgegebenen Studie „Grenzen des Wachstums“ eine Art Initialzündung für die Ökocodebatte lieferte. Der Club fordert in seinem jüngsten Report eine „neue Aufklärung“ mit dem Titel: „Wir sind dran – Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen“ und fordert globale Regeln für globale Märkte. Eine seiner 40 Veröffentlichungen behandelte das Thema „Nachhaltigkeit und Finanzen“. ■

Ökologisches Investment

Bei der Geldanlage ist auch jede/r Einzelne in der persönlichen Verantwortung. Schließlich gibt es heutzutage nachhaltige Finanzprodukte für jedes Anliegen. Der Frauenfinanzdienst hilft gern bei der Auswahl. Noch bis Juni 2018 kann der neunte Ökorenta Windparkfonds gezeichnet werden, dessen Spezialität die Zusammenstellung eines breit gemischten Portfolios von Windparkanteilen aus dem Erstmarkt ist. Mittlerweile hat der Ökorenta Neue Energien IX etwa 10 Millionen investiert und vereinnahmt bereits Stromerlöse. AnlegerInnen können deshalb schon bald mit der ersten Ausschüttung rechnen. Die Rendite wird konservativ mit etwa 5% p.a. kalkuliert. Der Nachfolger Ökorenta X ist von der BaFin bereits genehmigt, fungiert in der Anlaufzeit noch als so genannter Blind Pool. ■

Frauen sparen anders

Gleich zwei repräsentative Umfragen von einer Direktbank und von einem Vermögensverwalter beschreiben zahlreiche Unterschiede im Sparverhalten von Männern und Frauen:

Frauen sparen zwar weniger. Doch im Verhältnis zum Einkommen relativiert sich der Unterschied wieder. Frauen legen seltener langfristig an, sie sparen lieber auf kurze Sicht. Sie beteiligen sich seltener an Aktienfonds als Männer, sind also sicherheitsbewusster. Außerdem beschäftigen sich Frauen nicht so gern mit ihrer Geldanlage und nehmen sich dafür weniger Zeit. Mein Kommentar: Sie werden schon ihre Gründe dafür haben. ■

Streit ums Geld

Eine Untersuchung des Meinungsforschungsinstitut Forsa ergab (im Auftrag einer Bank), dass jedes vierte Paar in Deutschland schon mal Beziehungstress wegen Geld hatte. Dabei geht es vielfach um „vermeintlich verzichtbare“ Ausgaben des Partners (oder der Partnerin). Vor allem Männer störten sich daran, für welche in ihren Augen nutzlosen Dinge ihre Partnerin Geld ausgegeben habe. Mein Kommentar: Wie schön, dass immer mehr Frauen eigenes Geld besitzen. ■

Die Berufsunfähigkeitsversicherung – ein Muss

Leider gibt es viele Vorerkrankungen oder Berufe, die eine gute und preiswerte Absicherung erschweren oder gar verhindern. Deshalb freuen wir uns über ein neues innovatives BU-Konzept, das berufliche Tätigkeiten zu drei großen Gruppen bündelt: „Denker“, „Kümmerer“, „Anpacker“ (die weibliche Form ist offensichtlich mitgedacht). Es berücksichtigt mit einem ergänzenden Bausteinsystem die individuellen Wünsche. So lassen sich beispielsweise psychische Erkrankungen mitversichern. Der Preis erscheint mir angemessen, und die Gesundheitsprüfung ist überschaubar. ■

Sind ETFs unschlagbar oder nicht?

Der Meinungsstreit über aktive vs. passive Fonds wird manchmal schon zum Grabenkrieg. Die einen schwören auf ETFs, die anderen verteufeln diese. Dabei hat jede Strategie ihre spezifische Berechtigung. Passives Investment kann m.E. als Beimischung in einem großen Vermögen und zu erfahrenen AnlegerInnen passen, die nicht gleich hektisch verkaufen, wenn die Kurse fallen. Ein kurzfristiger Vergleich ist untauglich. Diese These vertritt auch der Dachfondsmanager Sauren, denn er fordert zum Duell. Er sucht einen Vertreter aus dem passiven Management, mit dem er sich und seinen globalen Balanced Fonds vergleichen kann. Die Regeln: Wer über einen Zeitraum von zehn Jahren die höhere Wertentwicklung erzielt, hat gewonnen und spendet eine Million Euro für einen guten Zweck. Bisher hat sich noch kein ETF gefunden. ■

Aushilfe gesucht

Im Frauenfinanzdienst fallen viele Routinearbeiten an, die wir gern zeitnah erledigen möchten. Unsere bisher engagierten Studentinnen waren stets fit und fröhlich, doch nach kurzer Zeit auch wieder weg. Nun wünschen wir uns Kontinuität und suchen eine Rentnerin, die ein Gefühl für Zahlen hat und den Computer mag. Die Tätigkeit kann flexibel verabredet werden, wahlweise an einem Tag pro Woche oder an zwei halben Tagen. Einfach anrufen! ■

Frauenfinanzdienst in den Medien

Bitte beachten Sie das beiliegende Interview mit mir zum Thema „Frauen und Geld“, das im Magazin des Kölner Stadt-Anzeiger abgedruckt war. ■

Pulsatilla, Küchenschelle, © Gisela

RUNDBRIEF 1/2018

Schwerpunkt:

- **Zusatz Einkommen**
- **50 Jahre Club of Rome**
- **Ökoinvestment im Zweitmarkt**
- **Frauen sparen anders**
- **In Beziehungen gibt es Streit ums Geld**
- **Eine neue Berufsunfähigkeitsversicherung**
- **Wer gewinnt – aktiv oder passiv?**
- **Frauenfinanzdienst sucht Aushilfe**
- **Frauenfinanzdienst im Kölner Stadt-Anzeiger**

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Frauen können rechnen!“ So lautete der Slogan, mit dem unser bundesweites Netzwerk für unabhängige Finanzfachfrauen 1988 an den Start ging. Netzwerk und Slogan – beides gibt es immer noch, und die Finanzfachfrauen feiern dieses Jahr im Herbst nun ihr 30-jähriges Jubiläum. Der Frauenfinanzdienst existiert sogar schon zwei Jahre länger. Meine Kundinnen und Kunden, die rechnen können (oder die mich genau anschauen), fragen mich nun immer häufiger, wie lange ich denn noch arbeiten will und für die Betreuung ihrer Rentenversicherungen und Geldanlagen zur Verfügung stehe. Meine Antwort heißt: Ich denke nicht ans Aufhören, werde aber in den nächsten Jahren meine Arbeitszeit etwas reduzieren, ebenso wie meine dienstälteste Mitarbeiterin, die ihr gesetzliches Rentenalter soeben erreicht hat. Und da Vorsorgen zum Metier gehört, haben wir ab Sommer eine neue Mitarbeiterin, die für Ausgleich sorgt. Bis dahin machen wir mittwochs den Laden einfach zu. Wir bitten herzlich um Ihr Verständnis. „Frauen können rechnen – mit uns!“ So lautet der alte Slogan nämlich vollständig (und gilt selbstverständlich auch für Männer). Er bleibt für uns Auftrag und Versprechen!



Heide Härtele-Herrmann



FRAUENFINANZDIENST

HEIDE HÄRTELE-HERRMANN

DIPLOMÖKONOMIN // FINANZÖKONOMIN ebs

IM KLAPPERHOF 33 // 50670 KÖLN // TELEFON 02 21/91 28 07-0 // TELEFAX 02 21/91 28 07-90

INFO@FRAUENFINANZDIENST.DE // WWW.FRAUENFINANZDIENST.DE

„Rente“

Früher war alles besser! Wer heute Geld anlegen möchte, wird diese Aussage sofort unterschreiben. Denn die Zinsen waren attraktiv, die Sparprodukte überschaubar, und wer es möglichst sicher und pflegeleicht haben wollte, konnte einfach die Zinsen vereinnahmen und die Papiere bei Fälligkeit verlängern. Auch heute haben viele Menschen trotz extrem niedriger Zinsen große Summen auf Tagesgeld- oder Festgeldkonten geparkt. Das ist immer dann sinnvoll, wenn für die nächsten Jahre Flexibilität gebraucht wird. Denn bei dieser Vorgabe sind gute Alternativen Mangelware.

Anders sieht es aus, wenn vorhandenes Vermögen zur Aufstockung der eigenen Rente eingesetzt werden oder ein regelmäßiges Zusatzeinkommen abwerfen soll, das ab sofort oder in einigen Jahren benötigt wird. Gern liste ich Ihnen heute dazu einige ausgewählte Beispiele für eine alternative Anlagestrategie auf. Wie immer kommt es auf den Einzelfall an, und eine persönliche Beratung ist unabdingbar. Meine Annahmen für die folgenden Gestaltungen lauten: Die „Rente“ wird spätestens in etwa fünf Jahren gebraucht, und das dafür verfügbare Vermögen liegt bei etwa 100.000 €. Manchmal sind auch Kombinationen unterschiedlicher Anlagen sinnvoll.

Die freiwillige Zuzahlung in die Gesetzliche Rentenversicherung

Wer vorzeitig in Rente gehen möchte, muss bei der gesetzlichen Rente Abschläge in Kauf nehmen. Für Versicherte ab 50 (mit langjähriger Beitragszahlung) besteht die Möglichkeit, diese Abschläge durch die Einzahlung eines Einmalbeitrages in die Rentenkasse auszugleichen. Die Höhe dieser Einzahlung richtet sich nach Alter und Rentenanwartschaft, aber auch nach gewünschtem Rentenbeginn. Wer beispielsweise eine Bruttorente von 1.500 € erwartet und drei Jahre abkürzen möchte, sollte zum Ausgleich des Abschlags von 162 € mit einer Einzahlung in Höhe von etwa 42.000 € kalkulieren. Auch Selbstständige könnten diese Option nutzen.

Die Vorteile:

Der Beitrag kann als Sonderausgabe steuerlich genutzt, er sollte wegen der jährlichen Deckelung aber auf mehrere Jahre verteilt werden. Bei der staatlichen Rente gilt das sogenannte Umlageverfahren, so dass den üblichen Risiken des Kapitalmarktes ausgewichen werden kann: Mehr „Sicherheit“ bei einer Geldanlage gibt es m. E. nicht.

Die Nachteile:

Das Vermögen kann nicht wieder zurückgeholt werden und ist im Todesfall – außer für Witwer oder Witwen – nicht frei vererbbar. Der steuerpflichtige Anteil der gesetzlichen Rente richtet sich nach dem Kalenderjahr, in dem die Rente losgeht. Er steigt jedes Jahr und beträgt ab 2040 dann 100 Prozent. ■

Die Einmaleinzahlung in die private Rentenversicherung

Bei der flexiblen Rentenversicherung sind Höhe der Einzahlung und der Rentenbeginn wählbar. Mein Beispiel: Die versicherte Person ist 58 Jahre alt und will, dass ihre Zusatzrente mit 63 losgeht. Sie zahlt 100.000 € ein und kann bei einem sehr guten Anbieter mit einer gleichbleibenden Gesamtrente von voraussichtlich etwa 407 € rechnen.

Die Vorteile:

Die Rente wird immer lebenslang gezahlt, auch wenn die Versicherte sehr lange lebt. Sie ist steuerlich begünstigt: 80% der Rente sind dauerhaft steuerfrei. Durch den Garantiezins und die staatlichen Auflagen, die dem Versicherungsunternehmen für die Vermögensgestaltung gemacht werden, besteht kein Kapitalmarktrisiko. Der Rentenbeginn kann vorgezogen oder auch hinausgeschoben werden. Im Todesfall wird das noch nicht selbst verbrauchte Vermögen an Hinterbliebene vererbt. Stirbt die Versicherte beispielsweise schon 10 Jahre nach Beginn des Rentenbezugs (mit 73 Jahren), stehen noch 55.731 € für Erben zur Verfügung. Bei ihnen kann es sich auch um die Freundin oder um eine juristische Person handeln. Im Notfall sind Entnahmen möglich.

Die Nachteile:

Die Rendite wird in der Regel als „überschaubar“ betrachtet, was beim gegenwärtig niedrigen Zinsniveau nicht anders sein kann, aber auch damit zusammenhängt, dass die individuelle Lebenserwartung häufig unterschätzt wird. Im Durchschnitt steigt sie nämlich jedes Jahr weiter an. Nebenbei bemerkt: Privatversicherungen kalkulieren mit einer höheren Lebenserwartung als das Statistische Bundesamt, weil Menschen, die eine Rentenversicherung abschließen, im Schnitt deutlich länger leben als der gesellschaftliche Durchschnitt.

Zweiter Nachteil: Zumindest in den ersten drei Jahren ist das Vermögen in einer privaten Rentenversicherung nicht ohne Verluste wieder flüssig zu machen. Bei einer Kündigung nach vier Jahren stehen unserer Beispielperson aber etwa 102.190 € zur Verfügung. ■

Eine Investition in einen geschlossenen Wohnimmobilienfonds

Der Neukauf einer vermieteten Immobilie wirft wegen des derzeitigen Ungleichgewichts von (zu hohem) Kaufpreis und Mieteinnahmen keine wirklich attraktive Rendite ab. Eine Lösung ist die Investition in eine geschlossene Beteiligung, die Wohnimmobilienentwicklung betreibt. In einem von mir favorisierten Fonds befinden sich zu Beginn schon etwa 50 Projekte an sieben Standorten – in Metropolen wie Berlin, Hamburg, München, Frankfurt und Köln. Dadurch wird eine breite Risikostreuung erzielt. Die Rendite wird (auf der Basis bisheriger Erfahrungen) mit 6% kalkuliert, die Laufzeit beträgt 7,5 Jahre. Die fertiggestellten Wohnungen werden an Endnutzer verkauft, also nicht an Spekulanten. Gearbeitet wird ausschließlich mit dem Eigenkapital der AnlegerInnen. Diese Unabhängigkeit von Banken schafft Konkurrenzvorteile auf einem umkämpften Markt. Die Ausschüttungen können alternativ als monatliche Auszahlungen abgerufen oder stehen gelassen werden. Hier mein Beispiel: Bei einer Investition von 100.000 € (plus 5% Agio) ist nach 7,5 Jahren mit einer Rückführung in Höhe von 145.100 € (verteilt auf drei Jahre) zu rechnen. Wird bei gleicher Einzahlung eine monatliche Auszahlung von 500 € gewünscht, ist das voraussichtliche Gesamtergebnis niedriger und wird mit 138.150 € (Mid-Case-Szenario) kalkuliert.

Die Vorteile:

Es handelt sich um eine zeitlich begrenzte Anlagedauer, das Vermögen (auch bei einem Entnahmeplan) kann zum größten Teil mittelfristig wieder neu verplant werden. Die Laufzeit ist relativ überschaubar. Es besteht kein Verwaltungsaufwand. Die breite Streuung in Wohnimmobilien reduziert das Anlagerisiko erheblich.

Die Nachteile:

Bei einer unternehmerischen Beteiligung können Risiken eintreten, die zu Beginn nicht absehbar gewesen sind. Eine Verfügbarkeit des investierten Vermögens ist während der Laufzeit nur eingeschränkt möglich. ■

„Rente“

Der Entnahmeplan aus einem offenen Investmentfonds

Investmentfonds, die mit Wertpapieren arbeiten, sind in der Regel jederzeit kündbar. Mehr Flexibilität gibt es bei keiner anderen Geldanlage. Offene Fonds sind transparent und fungieren als Sondervermögen. Bei einer Bankpleite zählt das Fondsvermögen nicht zur Insolvenzmasse, sondern ist geschützt (anders als beim Tagesgeld). Jeder Investmentfonds hat eine Art „Programm“, in dem die Details der Investmentstrategie festgelegt sind, ebenso wie die Zusammensetzung des Vermögens: Nur Aktien oder nur Renten (Zinspapiere) oder weitere Assets oder von allem etwas und in welchem Verhältnis? Aktives oder passives Management? Erfolgt die Gestaltung nach Nachhaltigkeitskriterien und wie werden diese definiert? Darf der Fonds „hemungslos“ agieren? Welche Regionen werden bevorzugt oder gemieden? Jeder offene Investmentfonds kann mit einem Entnahmeplan verbunden werden: Sie verabreden z.B. eine monatliche Entnahme von 500 €, die auf das Girokonto überweisen wird – unabhängig vom tatsächlichen Ergebnis der Anlage. Soll diese Überweisung bereits zeitnah beginnen, empfiehlt sich ein defensives Investment, beispielsweise ein gemischter Fonds mit einem Aktienanteil von maximal etwa 30%, damit die Schwankungen überschaubar bleiben. Wer eine regelmäßige Betreuung und eine nachhaltige Ausrichtung möchte, kann Anteile am Nachhaltigen Strategiedepot erwerben, das mit einer Vermögensverwaltung zu günstigen Konditionen verbunden ist. Es besteht die Möglichkeit, mehrere Strategien mit unterschiedlich hoher Aktienquote je nach anvisiertem „Rentenbeginn“ und nach persönlicher Risikoneigung miteinander zu kombinieren.

Die Vorteile:

Fonds gelten als sehr flexibel. Sie können täglich gekündigt werden. Zuzahlungen sind ebenfalls immer möglich. Die Höhe der Entnahme kann jederzeit verändert oder ausgesetzt werden. Diese Flexibilität ist kostenfrei, da die jährliche Verwaltungsgebühr allein vom Anlagebetrag abhängt. Eine Investition in börsennotierte Wertpapiere über einen Fonds ist ohne eigenes „Kümmern“ möglich. Und der aktuelle Stand (Kurswert) des Investments ist täglich sichtbar.

Die Nachteile:

Da Entnahmen von vornherein fest eingeplant sind, sollte der Fonds bzw. die Strategie möglichst geringe Schwankungen und Verlustrisiken aufweisen. Mit ihnen muss dennoch grundsätzlich gerechnet werden. Gleichzeitig sind reine Rentenstrategien oder vornehmlich defensive Strategien derzeit wenig ertragreich. ■

Rente

„Rente“